

Was leistet die Praxistheorie? Anthropologische Perspektiven

Workshop

Universität zu Köln, 22. - 23. Januar 2015

Schloss Wahn, Gartensaal

Burgallee 2 in 51147 Köln (Porz-Wahn)

Organisation

Jun-Prof. Dr. Martin Zillinger (Köln)

Prof. Dr. Christian Meyer (Duisburg)

Vor 30 Jahren hat Sherry Ortner der Praxistheorie eine grosse Zukunft in der Sozial- und Kulturanthropologie vorausgesagt - hat sie recht behalten? Die Erforschung von *Praktiken* ist in der Ethnologie seit ihren Anfängen im Mittelpunkt der Forschungsprogramme geblieben und mittlerweile auch in der Soziologie und den Sozialwissenschaften ein unproblematischer Teil des Methodenspektrums. Damit ist allerdings das *praxistheoretische Programm* weder umrissen noch bewältigt, wie sich in allen betroffenen Disziplinen zeigt, sobald es zur Diskussion der theoretischen Grundbegriffe kommt. Die Erforschung von Praktiken und das theoretische Programm einer nicht-metaphysischen Praxistheorie haben sich seit Marx' »Thesen über Feuerbach« fortlaufend ergänzt, fallen aber nicht zusammen. Eine Praxistheorie erweist sich an ihrem Vermögen, die Praxis allen anderen theoretischen Größen vorzuordnen; die Erforschung von Praktiken kann ohne eine solche Orientierung jedem Theorieprogramm zuarbeiten.

Die Vorordnung der Praxis ist in der Ethnologie immer schon vorausgesetzt, wurde aber - und vielleicht gerade deshalb - nur indirekt als theoretisches Programm aufgestellt, nämlich durch die Aufgabenstellung, die Theorien, Weltanschauungen und Kosmologien der Gegenseite durch die Beschreibung konkreter Praktiken zu rekonstruieren, zu übersetzen oder zu rehabilitieren. Diese Disposition der Ethnologie ist dabei nur zum Teil (wie in der Einlösung von Durkheims Religionssoziologie durch Marcel Mauss) als konsequente Umsetzung einer theoretischen Position entstanden, und wurde meistens durch die Fokussierung bestimmter Praktiken (insbesondere der ritualtheoretischen Analyse religiöser Phänomene sowie in der Rechtsethnologie) und ihrer eigenen Forschungspraktiken (insbesondere der teilnehmenden Beobachtung) legitimiert. Ist eine ethnologische Praxistheorie überhaupt möglich, oder wird sie mittlerweile in ihr nur noch als epigonales Unternehmen der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung wirksam? Zugleich haben Ethnologie und Ethnographie seit ihren Anfängen als Vorlage und Referenz für praxistheoretische Begründungen gedient (z.B. bei Bourdieu und Garfinkel), und eine Wissenschaft, die international als »Anthropologie« bezeichnet wird, müsste mehr als andere in theoretischer Hinsicht befähigt sein, die »rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und in dem Begreifen dieser Praxis« zu finden, und die Marxsche Frage zu beantworten, wie und »ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme«.

Auch in methodischer Hinsicht sollte zwischen einer Methodik zur Erforschung von Praktiken und einer praxistheoretischen Fundierung von Forschungsmethoden und Erkenntniszielen unterschieden werden. Für die Erforschung von Praktiken bleibt eine zentrale Frage, was es

bedeutet, dass mit der teilnehmenden Beobachtung die Forschungspraxis zum Teil der Praxis des Feldes wird und wie ethnographische Praktiken sich auf die von ihnen untersuchten Praktiken beziehen (sollen). Wie können eine »fremde Praxis«, nicht prädikatives Wissen und habitualisierte Handlungsformen theoretisch zur Geltung gebracht werden? Welche theoretischen Konsequenzen hat der für die Ethnologie grundlegende Begriff der »teilnehmenden Beobachtung« durch seine Betonung einer Überschneidung zwischen forschenden und erforschten Praktiken? Welchen Modifikationen unterliegt diese Überschneidung zwischen alltäglich-vertrauten und außeralltäglichen und unvertrauten Abläufen? Die zweite Thematik zielt auf eine Klärung der Frage, welche Folgen eine praxistheoretische Position für den Erkenntnisprozess zeitigt, insbesondere, ob wir einen Gegenstand, der sich als Vollzugswirklichkeit definiert, mit Methoden fixieren können, die ihre eigene Vollzugswirklichkeit leugnen. Wie können wir wissenschaftliche Repräsentation als Praxis verstehen und bewältigen, ohne den Gegenstand abschließend zu externalisieren? Welche praktischen Folgen haben die Repräsentations-Debatten der letzten Jahrzehnte gehabt, und was ist aus ihren praxistheoretischen Interventionen geworden? Ist die gesicherte Erkenntnis der Modi, in denen sich Strukturen, Handlungen und Intentionen praktisch konstituieren, auf Mikro-Untersuchungen beschränkt, oder liegt in ihnen der Schlüssel zur Verallgemeinerung?

In theoretischer Hinsicht bleibt die Frage, wie die Elemente, die sich aus dem Bereich des sozialwissenschaftlichen „practice turn« im Bestand der Ethnologie finden, für eine praxistheoretische Debatte fruchtbar gemacht werden können – etwa der Fokus auf orts- und situationsbezogene Untersuchungen, die Aufmerksamkeit für die temporale Sequenzierung, Materialität und kollektive Hervorbringung sozialen Handelns und seiner Reflexivität. Kultur, soziale Strukturen und symbolische Schemata, Handlungen und Akteure mit ihren Intentionen und Identitäten werden im Mainstream der ethnologischen Theoriebildung weiterhin zur *Erklärung* von Praktiken herangezogen, und dabei meist pauschal als deren *Folgen* und *Effekte* extrapoliert. Die kollektivistische und holistische Zumutung der älteren Ethnologie ist als Vergangenheit abgestreift worden, um im Alltagsgeschäft der Ethnographie Handlungstheorien Platz zu machen, die sich vielerorts (auch ungelesen) eher an Weber als an Durkheim orientieren. An Melanesien, Afrika, Südamerika und Sibirien entwickelte Forschungen zur »agency« menschlicher und nicht-menschlicher Wesen und Personen scheinen die letzte eigenständige praxistheoretische Debatte der internationalen Ethnologie eingeleitet zu haben, die weiterhin in die Science and Technology Studies und neuere »ontologische« Entwicklungen der Kulturwissenschaften ausstrahlt - zumindest diese Rezeption deutet darauf hin, dass unter der Asche der ethnologischen Theorietradition weiterhin eine praxistheoretische Glut zu entfachen bleibt.

Wir laden mit dem geplanten Workshop dazu ein, Praxistheorie als eine zentrale theoretische und epistemologische Orientierung der Ethnologien und ethnographischen Sozialwissenschaften zu diskutieren.